

Hedwig Mahlstedt geb. Bodenheim
Stolperstein
Waldhausenstraße 5

HIER WOHNTE
KARL MAHLSTEDT
JG. 1875
GEST. 1943

HIER WOHNTE
**HEDWIG
MAHLSTEDT**
GEB. BODENHEIM
JG. 1876
DEPORTIERT 5.9.1944
THERESIENSTADT
ERMORDET 5.11.1944

Erinnerungsort

Auf dem Holocaust-Mahnmal an der Oper, dem Gedenkort für die ermordeten Jüdinnen und Juden aus Hannover, und an der „Wand der Namen“ der Gedenkstätte Ahlem ist ihr Name nicht vermerkt, weil sie von Berlin deportiert wurde.

Verlegeort

Die Waldhausenstraße 5 war der letzte freiwillig gewählte Wohnsitz. Das historische Gebäude ist nicht erhalten. Für den Stolperstein spendete Uwe Plass.

Verlegedatum

30. Juni 2026

www.stolpersteine-hannover.de

Hedwig Mahlstedt geb. Bodenheim

Kurzbiographie

Hedwig Mahlstedt in jungen Jahren; Ehepaar Mahlstedt in der Wohnung Waldhausenstraße 5 an Weihnachten 1941. (Stadtarchiv Melle, Nachlass Georg Bodenheim)



Hedwig wurde am 9. Juli 1876 in Hannover geboren. Sie war die Tochter des jüdischen Fabrikanten Benjamin Bodenheim (1837–1879) und seiner Ehefrau Hermine geb. Spiegelberg (1842–1883) aus Allendorf. Das Ehepaar hatte drei Kinder: Rudolph, Georg und Hedwig. Ihr Großvater Gumpert Bodenheim hatte 1853 mit einem Geschäftspartner die wirtschaftlich erfolgreiche Papierwarenfabrik „Bodenheim & Co“ mit rund 300 Mitarbeiter*innen in Allendorf gegründet. Nach dem frühen Tod ihres Vaters trat ihr Bruder Rudolph (geb. 1865) 1887 in die kaufmännische Leitung ein.

In Hannover verfügte das Unternehmen seit 1872 über die Niederlassung „Bodenheim & Steinfeld“ in der Lavesstraße 2. Am 31. Januar 1898 konvertierte Hedwig Bodenheim in der Kreuzkirche in Hannover zum evangelischen Glauben. Auch ihr Bruder Rudolph hatte sich taufen lassen.

Am 15.08.1900 heiratete sie in Allendorf den aus einer nichtjüdischen Familie aus Oldenburg stammenden und nur ein Jahr älteren Karl Mahlstedt (geb. 13.06.1875). Das Ehepaar wohnte zeitweise in Oldenburg und zog später nach Allendorf, wo ihr Ehemann in der Papierwarenfabrik mitarbeitete. Von Allendorf zog das Ehepaar 1928 nach Hannover in die Stolzestraße 47 (heute 23). Ausschlaggebend war vermutlich, dass das Familienunternehmen 1928 aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten an eine Gruppe ehemaliger Mitarbeiter und Berliner Investoren veräußert werden musste. In Briefe an ihren Bruder Georg klagte das Ehepaar oftmals über finanzielle Nöte.

Im April 1937 zog das Ehepaar in eine Wohnung im Erdgeschoss der Waldhausenstraße 5. Das Gebäude gehörte der verwitweten Mutter des bekannten Künstlers Kurt Schwitters. Dieser hatte dort in der II. Etage gewohnt und im Haus seinen ersten „Merzbau“, eine raumfüllende, begehbare Plastik geschaffen. Seine Kunst war von den Nationalsozialisten als „entartet“ verfemt worden, weshalb er im Januar 1937 nach Norwegen emigriert war.

Als Christin jüdischer Herkunft war Hedwig Mahlstedt von den Verfolgungsmaßnahmen der Nationalsozialisten betroffen. Aufgrund ihrer Abstammung galt sie nach den Nürnberger Rassegesetzen als Jüdin und damit Bürgerin zweiter Klasse. Sie war aus diesem Grund der Entrechtung, sozialen Isolierung und wirtschaftlichen Verdrängung und anderen Willkürmaßnahmen der Nationalsozialisten ausgeliefert. Einen begrenzten, immer gefährdeten Schutz bot ihr allerdings ihre sogenannte „Mischehe“. Ihren „arischen“ Ehemann Karl Mahlstedt wollten die staatlichen Stellen höchstwahrscheinlich, wie in vergleichbaren Fällen, zur Scheidung von seiner „jüdischen“ Ehefrau bewegen. Karl Mahlstedt hielt dem Druck regelmäßiger Vorladungen bei der Gestapo aber stand, denn er ließ sich nicht scheiden. Er schützte seine Ehefrau so im September 1941 vor

der Einweisung in eines der hannoverschen „Judenhäuser“ und vor den im Dezember 1941 anlaufenden Deportationen von Jüdinnen und Juden aus Hannover. Im Gegensatz zu anderen Jüdinnen und Juden musste Hedwig Mahlstedt aufgrund ihrer sogenannten „privilegierten Mischehe“ ab September 1941 auch nicht den gelben Judenstern an ihrer Kleidung tragen und war im Krieg nicht von der Zuteilung wichtiger Lebensmittel wie Fleisch, Eier, Milch und Weizenprodukte ausgeschlossen.

Das Leben des Ehepaars Mahlstedt änderte sich in der Nacht vom 8./9. Oktober 1943 während des schwersten Bombenangriffs auf Hannover schlagartig. Ihr Wohnhaus in der Waldhausenstraße wurde nahezu vollständig zerstört, ebenso das dortige Kunstwerk „Merzbau“ von Kurt Schwitters. Hedwig Mahlstedt und ihr durch eine Krankheit kaum noch gehfähiger, an einen Stuhl gefesselte Ehemann wurden mit einer Leiter aus den Trümmern gerettet und verbrachten die Nacht in einem Haus gegenüber. Ihrer Schwägerin schrieb sie wenige Tage später: *„Ja, nun ist die Katastrophe auch über uns gekommen, das Schicksal hatte noch den bisher schwersten Schlag für uns aufgespart, jetzt sind wir obdachlos, was von unseren Sachen noch gerettet ist, weiß ich nicht, viel wirds wohl nicht sein. [...] Als wir beiden da saßen unter einem großen Tür- oder Fensterahmen, Carls Kopf auf meinem Schoß u. rings herum alles kochte, bebte, zischte u. brannte, haben wir gebetet, sofort getötet zu werden, aber nicht lebendig verschüttet oder langsam verbrannt“.*

Mit Unterstützung eines Nachbarn gelang die Evakuierung nach Einbeck, wo sie beim befreundeten Ehepaar Feise unterkamen. Hedwigs Ehemann, der gesundheitlich schwer angeschlagene Karl Mahlstedt, starb am 08.12.1943 in Einbeck.

Mit dem Tod ihres Ehemanns verlor Hedwig Mahlstedt den Schutz ihrer „privilegierten Mischehe“. Auf bislang unbekanntem Weg gelangte Hedwig Mahlstedt nach Berlin in das Jüdische Krankenhaus in der Iranischen Straße 2. Am 5. September 1944 wurde sie von Berlin in das Ghetto Theresienstadt deportiert. In Theresienstadt verstarb sie wenige Wochen später am 5. November 1944.

Dr. Florian Grumbles, Juni 2026

Landeshauptstadt  Hannover

Fachbereich Kultur
ZeitZentrum Zivilcourage

Osterstraße 46, 30159 Hannover
Telefon: 0511 / 168 - 42088
E-Mail: erinnerungskultur@hannover-stadt.de
Webseite: www.hannover.de/das-z
Instagram und Twitter: [das_z_hannover](https://www.instagram.com/das_z_hannover)
Facebook: ZeitZentrum Zivilcourage

